

21. August 2009 18:27 Uhr

AUFSCHWUNG IN SICHT

Südbadens Solarbranche bleibt zuversichtlich

Die erfolgsverwöhnte deutsche Solarbranche macht derzeit vor allem mit negativen Schlagzeilen auf sich aufmerksam. Von einer Krise wollen zumindest die südbadischen Firmen nicht sprechen. Sie setzen auf das zweite Halbjahr.

Der Solarzellenhersteller Q-Cells hat im ersten Halbjahr einen Verlust von fast 700 Millionen Euro eingefahren und Marktanteile verloren. Nun streicht das Management 500 Stellen an seinem Standort in Bitterfeld-Wolfen. Das Bonner Unternehmen Solarworld lässt verstärkt in Asien fertigen.

Auch bei der Freiburger **Solar-Fabrik** sank der Umsatz im ersten Halbjahr im Vergleich zum Vorjahreszeitraum von 76 Millionen auf 48 Millionen Euro. Trotzdem will Solar-Fabrik-Sprecher Martin Schlenk das Wort Krise nicht in den Mund nehmen, zumal der Umsatzrückgang auch mit dem Verkauf

unrentabler Geschäftsbereiche zusammenhing: "Unsere drei Werke sind voll ausgelastet. Wir arbeiten in drei Schichten sechs Tage die Woche." Die Nachfrage aus Deutschland, Frankreich und Belgien habe zuletzt kräftig angezogen. Deshalb erwartet die Solar-Fabrik mit ihren 291 Freiburger Beschäftigten ein deutliches Umsatz- und Ergebnisplus im zweiten Halbjahr. Es werden sogar Arbeitskräfte gesucht- Im ersten Halbjahr hatte ein beispielloser Preisverfall und ein heftiger Nachfrageeinbruch viele Unternehmen tief in die roten Zahlen stürzen lassen. Die Gründe: Die Wirtschaftskrise, schwierig gewordenere Finanzierungen und die zurückgefahrne Solarförderung wie in Spanien. Zuvor hatte die Branche über Jahre Fertigungskapazitäten im großen Stil aufgebaut – was den Preisverfall beschleunigte.

Zeitweise Kurzarbeit in der gesamten Branche

Der Nachfrageeinbruch hinterließ bei der stark in Deutschland vertretenen Zulieferindustrie Spuren. Unternehmen wie der Gütenbacher Maschinenbauer **Rena**, mussten für Teile der Produktion Kurzarbeit anmelden. Rena-Anlagen ätzen, reinigen und trocknen Wafer in allen Teilen der Welt. Die Siliziumscheiben sind der Grundstoff für die Solarzellen. Beim börsennotierten Schweizer Konzern **3S Swiss Solar Systems**, der sich auf Maschinen für die Solarindustrie konzentriert hat, haben Teile der Belegschaft ebenfalls kurz gearbeitet. Die Produktion für Laminierstraßen wurde gedrosselt. Zu 3S gehört die Umkircher **Somont** mit 80 Beschäftigten, die allerdings nicht von Kurzarbeit betroffen war.



Unternehmen wie die Freiburger Solar-Fabrik schauen erwartungsvoll auf das zweite Halbjahr. | Foto: PR / Solarfabrik

Verschärft wird das Problem für die deutschen Solarzellenbauer durch die Konkurrenz aus China. Die Herstellung dort ist nach Berechnungen von UBS-Analysten 30 Prozent günstiger als hierzulande. Beobachter befürchten die Abwanderung der Branche aus Deutschland.

"Die Preise für die Module sind stark gefallen. Das macht Investitionen in die Photovoltaik finanziell attraktiver. Weshalb es kein Wunder ist, wenn die Leute wieder mehr Solaranlagen kaufen wollen."

Martin Schenk, Solar-Fabrik Freiburg



Nach wie vor wird Solarstrom bezuschusst, was den Absatz von Photovoltaikmodulen fördern soll. | FOTO: DDP

Wichtigstes Argument gegen die Konkurrenz aus China war für die deutschen Hersteller die Qualität. Sie sprachen ihren Rivalen die Fähigkeit ab, gute Module herstellen zu können. "Das gilt nicht mehr", sagt der Solarexperte Bernd Schüßler von der Fachzeitschrift Photon. "Das Ergebnis ist klar: Markenhersteller wie Trina, Suntech und Yingli können mit ihren Produkten längst mit Unternehmen aus Europa und den USA mithalten."

Diese Einschätzung teilt Martin Schlenk. Allerdings weist er daraufhin, dass die Asiaten ebenfalls unter dem Nachfrageeinbruch gelitten hätten. Hinzu kommt: "Made in Germany hat weiterhin einen exzellenten Ruf."

Die Solar-Fabrik verfügt über eine Solarzellenfertigung in Singapur. Diese deckt allerdings nur zehn Prozent des Bedarfs ab. Der Rest wird von anderen Anbietern gekauft. In Freiburg werden die Zellen zu Modulen verarbeitet, die Handwerker auf den Dächern installieren.

Den wieder stark anziehenden Auftragseingang führt Schlenk auf das Gesetz von Angebot und Nachfrage zurück: "Die Preise für die Module sind stark gefallen. Das macht Investitionen in die Photovoltaik finanziell attraktiver. Weshalb es kein Wunder ist, wenn die Leute wieder mehr Solaranlagen kaufen wollen."

"Wir befinden uns in einer schweren Phase, die aber vorübergehend wird."

BSW-Geschäftsführer Carsten Körnig

Mit 43 Cent wird jede von einer in diesem Jahr installierten Dachanlage erzeugte Kilowattstunde Sonnenstrom vergütet, 20 Jahre lang. Allerdings sinkt die garantierte Vergütung für neu angebrachte Anlagen Jahr für Jahr. Damit sollen die sinkenden Kosten für Module und Zellen berücksichtigt werden. Wegen

Massenproduktion und technischer Neuerungen kann die Solartechnik billiger hergestellt werden. Die Vergütungen bleibt am Stromverbraucher hängen. Die Energieunternehmen, welche die höheren Preise für den Ökostrom bezahlen, legen die Kosten auf den Kunden

um. CDU und FDP dringen deshalb trotz ihrer grundsätzlichen Zustimmung zur Einspeisevergütung auf stärkere Kürzungen. Der Solarverband BSW warnt jedoch davor.

Ein Exodus wird nicht erwartet

"Wir befinden uns in einer schweren Phase, die aber vorübergehend wird", sagte BSW-Geschäftsführer Carsten Körnig. Er rechnet ebenso wie Martin Schlenk mit einer raschen Rückkehr des Wachstums. 3S-Sprecherin Anja Kurz geht ebenfalls davon aus, dass der Markt für die Solar-Zulieferer wieder wächst. BHF-Bank-Analyst Götz Fischbeck sieht keinen Exodus der Solarindustrie aus Deutschland. Viele Unternehmen hätten erst zuletzt in neue Einrichtungen und Fabriken in Deutschland investiert. "Das waren wohlüberlegte Entscheidungen."

Optimistisch ist auch der Freiburger Solaranlagenbauer und Projektierer **SAG Solarstrom**. In den kommenden Monaten sollen Großprojekte in Tschechien und Italien fertig werden. Vorstandschef Karl Kuhlmann sagt: "Im zweiten Halbjahr werden wird die Früchte ernten, die wir im ersten gesät haben."

Autor: bkr/dpa/bür